

mung „romantischer ruhig und melancholisch“ sei, daß er „den teuren Anblick des Hiedens Erde vor uns erstarben lassen soll, wo tausend liebe Erinnerungen sind . . . So ein Hinabtauchen von einer heimlichen Stunde im Frühling, bei Mondenschein.“ Dem Ranziale (Vivace) gibt der Rhythmus des feurigen polnischen Volkstanzes Krakowiak sein sprühendes Gepräge. Virtuose Passagen und Läufe des Solisten führen am Schluß des Konzertes zu einem wahren brillanten Feuerwerk, zu tänzerischer Entfesselung – karnevalesker Gipfelakt eines aus gärender, jugendlicher Leidenschaftlichkeit heraus geborenen Werkes, das die erste Schaffensperiode des polnischen Meisters beschloß.

„Ich bin in erster Linie und am meisten Künstler, und als Künstler will ich der Gemeinschaft dienen, nicht ins Leere hineinschreiben. Ich finde es als Komponist wertvoll zu wissen, wie die Zuhörer auf die Musik reagieren.“ Diese Worte Benjamin Britten's, des bedeutendsten zeitgenössischen englischen Komponisten, geben interessanten Aufschluß über seine Einstellung zum Verhältnis Künstler und Publikum. Die enge Verbundenheit mit dem Hörerkreis erscheint ihm also für den schöpferischen und nachschaffenden Musiker lebensnotwendig. Aus solcher Einsicht resultiert aber auch jenes ganz bestimmende Merkmal seines Schaffens, das in der Gegenwartsmusik der kapitalistischen Länder durchaus nicht häufig anzutreffen ist: Britten's spontane schöpferische Kraft, sein lyrisch-melodischer Empfindungsreichtum, sein handwerklich nahezu perfektes Gestaltungswertmögen haben seine Musik in die Lage versetzt, die in westlichen Ländern leider noch oft bestehende Kluft zwischen Künstler und Gesellschaft zu überbrücken. Seine Musik hat nicht nur in England, sondern auch im internationalen Maßstab größten Widerhall bei breitesten Hörerschichten gefunden. Obwohl der englische Komponist in erster Linie ein hochbegabter Musikdramatiker mit erstaunlichem Theatertalent ist („Peter Grimes“, „Albert Herring“, „Rauls der Lukratia“, „Billy Budd“, „Gloriana“, „Bitterer“, „Sommerabendtraum“, „Der Tod in Venedig“ u. a.), konnte er auch im Konzertsaal nachhaltige Erfolge erringen (Orchesterwerke, Konzerte, Vokal- und Kammermusikwerke). Dieser vielseitige Musiker führt die Tradition der englischen Musik fort, die mehr als 250 Jahre lang, seit dem Tode Henry Purcell's (1659–1695), der als Englands größter nationaler Komponist gilt, unterbrochen war.

1945 vollendete Britten seinen Opern-Erstling „Peter Grimes“, der gleichsam die zeitgenössische englische Nationaloper wurde. Der Charakter des Werkes erforderte es, daß insgesamt sechs Zwischenspiele die einzelnen Szenen verbinden. Von diesen „Interludes“ wählte Britten vier aus – diejenigen, die inhaltlich im Zusammenhang mit dem Meer stehen – und stellte sie zu einer Orchester-suite op. 33a zusammen. Obwohl diese Zwischenspiele Überleitungen zu realistischen Szenen der Oper sind, ist ihre Haltung mehr allgemein-betrachtend; Britten beschreibt hier verschiedene Stimmungen des Meeres, das er als Küstenbewohner selbst genau kennt.

Das erste Zwischenspiel „Dämmerung“ (Lento e tranquillo) ist auf drei Motiven aufgebaut: einem Unisono der Streicher in hoher Lage, arpeggierten Terzen von Harfe, Klarinette und Bratsche und Akkorden der Blechbläser. Charakteristisch für dieses Zwischenspiel ist der Zusammenstoß von a-Moll (Streicher) und A-Dur (Blechbläser). Nach E. W. White schildert Britten in diesem Stück „den Wind, der durch die Takelage der Boote am Strand und über die Schamsteine des Strändchens pfeift, den Wellenschlag der See und das Knirschen des Kleins unter der Flut“.

Das zweite Zwischenspiel „Sonntagmorgen“ (Allegro spiritoso) ist eine impressionistische Schilderung des Meeres im glänzenden Sonnenlicht; durch kunstvolle Instrumentierung wird der Klang der Kirchenglocken hörbar. Ebenfalls eine Beschreibung friedlicher, ruhiger Stimmung ist das dritte Zwischenspiel „Mondschein“ (Andante comodo e rubato). Zu der ruhigen Bewegung der Akkorde tritt ein Nebenthema in der Flöte und der Harfe, welches das sich im Meer und auf den Dächern der Stadt spiegelnde Mondlicht darstellt.

Das vierte Zwischenspiel „Sturm“ (Presto con fuoco) ist das dramatischste der

Suite. Ein Thema, das fugiert wird und ständig wiederkehrt, verleiht dem Stück den Charakter eines Rondos. Neben einer Abwandlung des Blechbläserthemas aus dem ersten Zwischenspiel gehören noch eine zweistimmige Passage in Triolen und das Thema des Ranziale's von Peter Grimes zum motivischen Bestand der Stumm Musik, die mit der Darstellung der elementaren Gewalt des Meeres den Zyklus abschließt, dessen einzelne Teile attacca (ohne Pause) aufeinander folgen.

Der zu seiner Zeit auch als Pianist und Dirigent angesehene norwegische Komponist Edward Grieg hatte in seiner Eigenschaft als erster Nationalmusiker seines Landes keine Vorgänger, keine Tradition, an der er hätte anschließen können. Er war der erste skandinavische Komponist, der die Volksmusik seiner Heimat in die Sphäre der Kunstmusik hob, nicht aber, indem er folkloristische Elemente wörtlich übertrug, sondern indem er sein eigenes Schaffen an der charakteristischsten Wesensart norwegischer Volksmusik ausrichtete. An Ende seines Lebens schrieb Grieg einmal: „Künstler wie Bach und Beethoven hoben auf den Höhen Kirchen und Tempel errichtet. Ich wollte . . . Wohnstätten für die Menschen bauen, in denen sie sich heimisch und glücklich fühlen . . . Ich habe die Volksmusik meines Landes aufgezeichnet. In Stil und Formgebung bin ich ein deutlicher Romantiker der Schumann-Schule geblieben. Aber zugleich habe ich den reichen Schatz der Volkslieder meines Landes ausgeschöpft und habe aus dieser bisher noch unerforschten Emanation der nordischen Volksseele eine nationale Kunst zu schaffen versucht.“ Mit seiner bodenständigen Kunst, seinen schwermütig-lyrischen, aber auch kräftigen Liedern, seinen eigenwilligen, häufig tänzerisch-prallierten kleinen Instrumentalförmern eroberte Grieg die Gunst der Musikfreunde in aller Welt. Seine immer und im guten Wortsinne volkstümliche Musik ist gekennzeichnet durch eine sinnhafte Melodik, eine herbsüße Harmonik, labrig-satte Instrumentation und eine aparte, von skandinavischer Folklore beeinflusste Rhythmik.

Unter Edward Grieg's wenigen größeren Komponisten ragt das 1868, also mit 25 Jahren geschriebene Klavierkonzert a-Moll op. 16 bedeutsam heraus. Der Komponist widmete es dem norwegischen Pianisten Edmund Neupert, der es 1869 in Kristiania erfolgreich uraufführte. Das Beispiel des Schumann'schen Klavierkonzerts a-Moll hat maßgeblich die Gestaltung dieses Grieg'schen Jugendwerkes beeinflusst, das übrigens ebenfalls mittelhoch vom Soloinstrument eröffnet wird. Aber auch die virtuose Klaviertechnik Chopin's und Liszt's mag Anregungen geboten haben. Nicht ohne Grund hat Hans von Bülow Grieg einmal den „Chopin des Nordens“ genannt. Nach dem energischen Vorspruch stellt das Orchester das anfangs rhythmisch-markante, dann in fließende melodische Bewegung übergehende Hauptthema vor, das auch vom Klavier aufgenommen wird. Der Solist leitet sodann zum lyrischen Seitenthema über, das zuerst in den Celli erklingt; rhapsodisch freizügig, gedrängt ist die Durchführung. Zum pianistischen Höhepunkt des Satzes wird die große Kadenz, in die die Reprise mündet. Das Hauptthema wird hier prächtig ausgeschmückt. In der kurzen Coda erklingt nochmals das Einleitungsmotiv. Echtes Grieg'sches Personalität bietet der zweite Satz (Adagio) mit seiner ruhig strömenden Des-Dur-Melodie, die gedämpfte Streicher vortragen, bis sie der Solist aufgreift und zu einer imposanten Steigerung führt. Nur durch eine Fermate getrennt, schließt sich das Finale an. Norwegische Volkstanzrhythmen bestimmen das Hauptthema. Einer energiegeladener Kadenz folgt eine wirrliche Stretta. Dann wird der Satz mit dem lyrischen Seitenthema in jubelnder Ausdruckssteigerung geführt und beschlossen.

Fragensblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1973/74 – Chefdirigiert: Gerd Hering
Korrektur: Dr. habil. Dieter Hering

Die Beilage zu Nr. 4 des Jahresheftes des Bergmann-Verlages enthält unsere Publikations-Merkmale. Siehe auch Fußnoten. Musikverlag der Carl-Maria-Universität Leipzig
Druck: Polydruck Radeberg, PA Piro – D-25-12 2.85 100 80-80-73

Dresdner
Philharmonie

SONDERKONZERT FÜR MILITÄR- und ZIVILAKADEMIE
I. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

1973/74

Montag, 3. September 1973, 19.30 Uhr

Sonabend, den 1. September 1973, 20.00 Uhr

Sonntag, den 2. September 1973, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

SONDERKONZERT FÜR MILITÄRKADE

1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Günther Herbig

Solistin: Lidia Geychtolówna, VR Polen, Klavier

Fryderyk Chopin
1810-1849

Konzert für Klavier und Orchester e-Moll op. 11

Allegro maestoso
Romanze
Rondo (Vivace)

PAUSE

Benjamin Britten
geb. 1913

4 Sea-Interludes aus der Oper „Peter Grimes“ op. 33a

Dawn (Dämmerung)
Sunday-Morning (Sonntagmorgen)
Moonlight (Mondschein)
Storm (Sturm)Edvard Grieg
1843-1907

Konzert für Klavier und Orchester a-Moll op. 16

Allegro molto moderato
Adagio
Allegro moderato molto e marcato

Die polnische Meisterpianistin LIDIA GEYCHTOLÓWNA — eine Chopin-Konzerterin von Rang — stammt aus Ryki. Ihre musikalische Begabung zeigte sich schon im frühen Kindesalter. Bereits als vierzehnjähriges Wunderkind konzertierte sie öffentlich. Später studierte sie an der Musikhochschule in Katowice. Nach dem Examen absolvierte sie ihre Ausbildung bei Prof. Zbigniew Ozimecki in Krakau und Warschau sowie bei dem berühmten italienischen Pianisten Arturo Benedetti Michelangeli. Lidia Geychtolówna ging aus zahlreichen Wettbewerben als Preisträgerin hervor, so aus dem Chopin-Wettbewerb in Warschau 1955, dem Schumann-Wettbewerb in Berlin 1956, dem Beethoven-Wettbewerb in Bologna 1958 und dem Wettbewerb in Rio de Janeiro 1958. Konzertreisen führten die Künstlerin, die vielerorts auch von Rundfunkstationen und Schallplattenfirmen zu Auftritten verpflichtet wurde, in viele Länder Europas, Asiens und Südamerikas.

ZUR EINFÜHRUNG

Fryderyk Chopin, der große polnische Komponist, erlebte seine Jugend in Warschau, wo er schon frühzeitig Musikunterricht erhielt, zuerst bei Wojciech Żywny, dann am Konservatorium bei dem Geiger und Theaterkapellmeister Joseph Elsner. Bereits im Alter von neun Jahren erlangte er als musikalisches Wunderkind Erlöse. 19-jährig gab er seine ersten Kompositionen heraus. Im Jahre 1831 verließ Chopin, der inzwischen in Warschau als Pianist bereits zu einem Begriff geworden war, kurz vor dem Ausbruch des Aufstandes des polnischen Volkes gegen seine zaristischen Unterdrücker die Heimat und siedelte nach Paris über, wo er — von einigen Reisen abgesehen — bis zu seinem frühen Tode als gefeierter Pianist und Komponist, freundschaftlich verbunden mit bedeutenden Persönlichkeiten seiner Zeit, wie Adam Mickiewicz, George Sand, Balzac, Heine, Liszt, Berlioz, Meyerbeer u. a., geblieben ist. Das kompositorische Werk Chopins umfaßt fast ausschließlich Klaviermusik, aber auf diesem seinem ureigensten Gebiet schuf er eine Fülle kostbarer, unergänglicher Musik, erschloß er vielfältige neue Ausdrucksmöglichkeiten, eine neue pianistische Technik, ja einen neuen Klavierstil. In seinen Klavierwerken, den Sonaten, Etüden, Mazurken, Nocturnes, Polonaisen, Préludes, Balladen, Walzen und Scherzi ist eine tiefe, höchst persönliche und ausdrucksstarke Aussage von echt romantischer Prägung verschmolzen mit einer glänzenden Virtuosität, die jedoch niemals wie in den Schöpfungen anderer bekannter Klaviervirtuosen des 19. Jahrhunderts, beispielsweise Fields, Hummel und Kalkbrenner, zum Selbstzweck wird. Von größter Bedeutung für Chopins Schaffen war die Volksmusik seiner polnischen Heimat, von der er sich schon seit früherer Jugend angezogen fühlte. Ein gührender Patriot, schöpfte der Komponist, den Freiheitsbestrebungen und dem nationalen Erwachen seines Volkes stets eng verbunden, aus den polnischen Volkstänzen und -liedern die farbige Harmonik, die gangvolle, figurationsreiche Melodik und die erregende, leidenschaftliche Rhythmik, die seine Werke auszeichnen, und gab als erster dem nationalen polnischen Stil in der musikalischen Literatur Weltgeltung. Neben den von ihm besonders gepflegten intimen, lyrisch-poetischen kleinen Formen der Klaviermusik besitzen wir von Chopin auch einige wenige größere Werke für Klavier und Orchester, in denen die spezifischen Eigenschaften seines durch nationale Tradition, virtuosens Glanz und unergründliche Phantasie gekennzeichneten Stiles gleichfalls zum Ausdruck kommen; so außer den zwei bekannten Klavierkonzerten und der Grande Polonoise Es-Dur ein Rondo à la Krakowiak, eine Fantaisie über polnische Lieder und Variationen über ein Thema aus Mozarts „Don Giovanni“.

Chopin vollendete sein Klavierkonzert e-Moll op. 11 ebenso wie das f-Moll-Konzert op. 21 im Jahre 1830. Da das e-Moll-Konzert op. 11 1833 als erstes veröffentlicht wurde, trägt es allgemein die irreführende Bezeichnung 1. Klavierkonzert, obwohl es nach dem f-Moll-Konzert entstanden ist. Das am 11. Oktober 1830 in Warschau mit dem Komponisten als Solisten uraufgeführte Werk ist dem damals hochgeschätzten deutschen Klaviervirtuosen und Pädagogen Friedrich Kalkbrenner gewidmet. Diese Widmung erklärt auch die betonte virtuose Anlage des klar und übersichtlich geformten Konzertes, das bezeichnendes Licht auf den Geist seines Schöpfers wirft.

Ein längeres Orchesterorginal stellt das thematische Material des ersten, in Sonatentform angelegten Satzes vor (Allegro maestoso). Zwei Themen mit elegant-sentimentalem Charakter bieten Chopin Gelegenheit zu ornamentaler, figurativer, phantasievoll-virtuoser Arbeit. Das Klavier bemüht sich bald der führenden Rolle, während das Orchester lallend — wie überhaupt in den Konzerten Chopins — nur noch untergeordnet in Erscheinung tritt. Der ganze Reichtum der schöpferischen Phantasie Chopins entfaltet sich im Klavierpart. Ein zauberhaftes Klangbild stellt der zweite Satz, eine Romanze, dar mit typischer Nocturne-Charakter. Der Komponist schrieb über diesen Satz, daß seine Stim-